hlz · Rothenbaumchaussee 15 · 20148 Hamburg
hlz@gew-hamburg.de · Tel. 4 50 46 58

Leser_innenbriefe an: *hlz@gew-hamburg.de*
(wir belassen ggf. alte Schreibung)
Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor

Ein Schelm, wer Böses dabei denkt

hlz 3-4/2020

Liebe hlz-Redaktion,

besten Dank für die Zusendung der nicht erschienenen hlz!

Durch die Krise wird deutlich, dass wir in einer Art „Schönwetter-Demokratie“ leben. Sobald eine winzige Abweichung vom Plan geschieht, werden demokratische Instrumente außer Kraft gesetzt und demokratische Vorgehensweisen ignoriert. Aber gerade in Krisenzeiten zeigt eine Regierungsform, was sie wirklich taugt. Wenn in einer Krise nicht mehr nachgedacht wird, nicht mehr nachgedacht werden darf, heißt das, dass demokratische Formen nur für eine Art „Normal“-Zustand gelten. („Normal“ halte ich für eine sehr gefährliche Vokabel, da zu bestimmten Zeiten, alles, was nicht „normal“ ist, abgeschnitten, verbrannt oder weggesperrt wird.)

Sobald ein „unvorhergesehenes“ Ereignis eintritt, wird erstmal eine Ausgangssperre (wie wir sie aus Ghettos kennen) und ein Kontaktverbot (wie wir es aus Gefängnissen kennen) verhängt. Interessanterweise ist nicht bekannt, ob ein Kontaktverbot oder eine Ausgangssperre überhaupt Mittel sind, um die Situation zu verbessern. Das ist nicht erforscht.

Haben Sie „Die Welle“ gelesen? Stellen wir uns vor, dies sei ein riesiges Spiel, um herauszubekommen, was man alles tun muss, damit wir – das Volk – uns auf Ausgangssperre einlassen. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch – ich möchte keinesfalls eine plötzlich ausgebrochene Krankheit verharmlosen. Interessanterweise soll das Szenario bereits geprobt worden sein – ein Schelm, wer Böses dabei denkt.

Dieser Gedanke lässt sich weiter vertiefen – Es sei folgende Frage gestattet: Wenn die Schließung von Geschäften und Schulen und verschiedene Verbote, andere zu treffen – auch Demonstrationen mit großen Teilnehmerabständen usw. verboten werden und diese Verbote nicht zur Bekämpfung der Ausbreitung der Krankheit taugen, wem nutzen sie dann?

Diese Krise ist eine Wirtschaftskrise. Eine Wirtschaftskrise, die uns schon lange bevorsteht. Eine Krise, die wie immer alle anderen ausbaden sollen nur nicht die, die sie eingefädelt haben. Von daher kann ich der Bildunterschrift (s.u.) ganz und gar nicht zustimmen, denn genau darum geht es. Eine Wirtschaftskrise, ausgelöst durch eine „gottgegebene“ Krankheit, führt zu massivem Arbeitsplatzabbau und soll natürlich an den Herrschenden vorbei gehen. Wer zählt die Toten durch die Wirtschaftskrise, nicht nur hier, sondern auch in Fernost? Wie sieht es hier bei Obdachlosen oder bei Alleinerziehenden aus? Und das ist nur der Anfang...

Der qualitative Unterschied zur jetzigen Situation: Hier ging es um den Machterhalt der Herrschenden, auch wenn anderes suggeriert wurde. (Zum Ausbruch des 1. Weltkriegs)

Ich sorge mich im Moment weniger um die Zahl der Infektionen als vielmehr um unser Demokratieverständnis. Immer dann, wenn es ernst wird, wenn gezeigt werden könnte, wie stark vernünftige, gut beratene Lösungen sind, kehren wir uns schnell ab und schlüpfen vor Angst unter die Fittiche eines vermeintlich gnädigen Herrschers und nehmen zur Not auch eine Diktatur in Kauf.

Aber gerade diese Herrscher sind gnadenlose Kapitalisten. Menschen, denen jede Menschlichkeit fehlt, die ohne mit der Wimper zu zucken ihre eigene Großmutter verkaufen würden, wenn sie sie nicht längst schon verkauft hätten. Und die haben wir zu unseren Chefs gemacht – ohne Not, einfach so.

AXEL GEORGES

Zumutung

hlz 5-6/2020, S. 57f

Meine GEW Hamburg mit ihrer HLZ lässt mich immer wieder verzweifeln. Mit dieser Ausgabe treibt die Redaktion es aber eindeutig zu weit mit der Satire (?). Was hat euch geritten, einen Artikel einer Quelle abzudrucken, die für die Verbreitung von Verschwörungstheorien bekannt ist – ein Blick in Wikipedia hätte genügt. Joachim Geffers schreibt auf S. 81 über abstruse Verschwörungstheorie ganz richtig, „… hinter der oftmals andere Interessen als die vorgegebenen stehen“.

Eine kritische Haltung zur Nutzung digitaler Medien im

Applaus ist zu wenig*

V:i.S.d.P.: VER.DI BUNDESVORSTAND – RESSORT 1 – FRANK WERNEKE – PAULA-THIEDE-UFER 10 – 10179 BERLIN

*Da in Deutschland bekanntlich die Löhne nur im Schneckentempo gestiegen sind, dürfte die aktuelle Lage nicht deutlich von den genannten Zahlen abweichen

Unterricht ist legitim. Allerdings ist Prof. Ralf Lankau mit seiner radikalen Position „Kein Mensch lernt digital“ ziemlich allein. Die Kolleg_innen in den Schulen haben gerade in der Pandemie erfahren, wie digitale Endgeräte ‚Weiter-Lernen’ in der Distanz ermöglichen können. Dabei machten sie unter anderem auch die Erfahrung, dass manches vom digital unterstützten Lernen auch sinnvoll in den Regelunterricht übertragbar ist. Viele Kolleg_innen machen das schon jahrelang erfolgreich und tauschen sich u.a. im „Twitterlehrer_innenzimmer“ über Erfolge und Misserfolge offen aus.

Der Kollege Wolf Rambatz hat direkt neben diesem Artikel seinem „Gesammelten Unmut“ Luft gemacht. Hamburg hinkt immer noch weit hinterher was die digitale Infrastruktur betrifft. Seine Einladung (?), dass sich die HLZ-Redaktion mit IT-Administrator_innen und Medienpädagog_innen aller Schulformen zu einem Interview treffen sollte, kann ich nur unterstützen. Auch Referendar_innen am LI und Schüler_innen könnten über professionell digital unterstützte Lernsituationen berichten. Allerdings könnte dabei das eine oder andere Vorurteil revidiert werden müssen.

ERNST LUND

Trump-Manier?

hlz 5-6/20, S. 22f

Die HLZ ist ein streitbares Blatt. Und nicht jede Meinung muss ich als Leser auch teilen. Zumal als Pensionär, der die Schulrealität nicht mehr täglich hautnah erlebt, erleben darf/muss. Da will ich mich mal mit dem, was der Kollege Waldmann aus der Gretel-Bergmann-Schule schreibt, nicht im Einzelnen auseinandersetzen. Was mich aber empört, ist sein Satz: „Knapp über Trumpmanier verbreitet die BSB schon lange ihre Schulwahrheiten.“ Trump? Trumpmanier? Einen Vergleich mit diesem rassistischen, lügenden, aufhetzenden, Rechtsradikale hätschelnden, herumzwitschernden US-Präsidenten zu ziehen, die Äußerungen der BSB auch noch (knapp) über die Kommunikation dieses unsäglichen Präsidenten zu heben, das geht zu weit. Und wenn die HLZ-Redaktion diesen Satz von der Meinungsfreiheit des Autoren für gedeckt halten mag (schlimm genug!), dann braucht sie diese Aussage aber nicht in die Überschrift des Artikels zu nehmen. Denn für Überschriften steht nun mal die Redaktion selbst. Das ist starker Tobak. Sie sollte sich schämen! Uns HLZ-Leser um Entschuldigung bitten, oder vielleicht auch den Hut nehmen.

GERHARD LEIN

Wir akzeptieren die Kritik. Wir hätten diese Textstelle nicht als Überschrift hervorheben sollen. Die Redaktion (s. auch: Aus der Magengrube…, S. 82f)

Adel und Tadel

hlz 5-6/2020

Liebe Anja, lieber Jochen,

Dank und Kompliment für Eure sachliche Reaktion auf den Offenen Brief-1 S. 28f (M. Klaas).

Dank und Kompliment auch für den regelmäßigen, immer informativen und auf die Mitgliederinteressen fokussierten newsletter.

Wegen Digitalisierung und Interview Lankau: Passt auf, dass die HLZ bei dem Thema nicht den Anschluss verliert. Die Diskussion dazu ist zwar kaum noch überschaubar, aber nach meinem Eindruck anders als Lankau hochwertig-kritisch-konstruktiv-zukunftsfähig.

Literaturempfehlungen:

• E&W 12/19 Lernen im Netz

• Krommer, Lindner, Mihajlovic, Muuß-Merholz, Wampfler (2019): Routenplaner # Digitale Bildung. Auf dem Weg zu zeitgemäßem Lernen. Eine Orientierungshilfe im digitalen Wandel. Verlag ZLL21 e.V. Hamburg.

• Friedrich Jahresheft 2020: #schuleDIGITAL.

Ansonsten: Bitte weiter so und bleibt gesund!

HAJO SASSENSCHEIDT

Es rettet uns kein Höheres Wesen…

hlz 5-6/20, S. 22f und 28f

Eigentlich habe ich mir vorgenommen, keine Leserbriefe zu schreiben, schon gar nicht an die HLZ, weil das ja nun die Zeitschrift meines ehemaligen Arbeitgebers ist.

Die aktuelle HLZ Mai/Juni veranlasst mich nun, mit diesem Grundsatz zu brechen.

Schon im März, als die ersten Maßnahmen zur Schulschließung geplant wurden, hatte ich mich hingesetzt und einen Artikel zum Thema geschrieben (unveröffentlicht), weil mir die Tendenz der GEW und die vieler Kolleginnen und Kollegen nicht gefiel. Das Grundprinzip schien mir zu sein: Dieses Virus kam in die Welt, um die Lehrerinnen und Lehrer zu strafen, deshalb rette sich wer kann. Insbesondere davor, mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt zu kommen. Dabei, so schrieb ich damals, ist das die Aufgabe des pädagogischen Personals. Deshalb gilt es Lösungen zu suchen. Und nicht sich vom Acker zu machen.

Da ich für meine Nachbarskinder die Aufgaben ihrer Schulen ausdrucke (sie haben keinen Drucker), weiß ich, dass nicht alle Lehrkräfte so denken, sondern sich für ihre Kinder ins Zeug legen.

Bezüglich der HLZ beziehe ich mich auf zwei Artikel. Der Kollege Ole Waldmann scheut sich nicht, mit Begriffen wie „tödliche Gefährdung für ihre Liebsten“, „Gefährdung ihres Lebens oder das ihrer Lieben“ und von „menschenverachtendem“ Verhalten der Schulbehörde zu reden. Lieber Kollege, lass die Kirche mal im Dorf. Und schau mal in Ruhe auf die Daten der Gesundheitsbehörde. Ein Leserbriefschreiber des Abendblattes sprach von der Chance der Lehrkräfte, ihr Image in der Öffentlichkeit zu verbessern. Das hätten die Schulleiter mit ihrer Aktion gründlich vermasselt. Ja, und die HLZ auch. Aber die ist ja nun nicht Öffentlichkeit.

Der zweite Artikel trägt die Überschrift „Arsch hoch, GEW“.

Einmal abgesehen davon, dass ich fand, dass die GEW eine zumindest fragwürdige Stoßrichtung in ihren Verlautbarungen hatte (vgl. oben), müsste doch die Stoßrichtung eine andere sein. Nämlich nach Lösungen zu suchen. Natürlich ist es richtig, Schutzmaßnahmen zu fordern. Aber genau so richtig ist es, Wege gemeinsam zu suchen, wie man die Schülerinnen und Schüler umfassend betreuen kann.

Klar weiß ich, dass die Schulbehörde Mitbestimmung nicht so richtig ernst nimmt. Und Schulleiter noch weniger. Das Personalvertretungsgesetz kennt dazu Wege. Nur helfen sie im Moment nicht so richtig. Wenn der Personalrat im April ein mitbestimmungspflichtiges Konzept zum Gesundheitsschutz vorlegt, dann dauert das Mitbestimmungsverfahren dazu mindestens bis Ende September, wenn die Schulleitung es nicht will und die Verfahrensschritte einhält. Geholfen ist damit niemandem. Die Forderung jetzt muss sein: Redet miteinander und findet Lösungen. Das so etwas geht, haben GEW und Behörde bei dem Konflikt um die Arbeitszeitbelastung der Personalräte bereits bewiesen.

Dazu muss man aber auch bereit sein. Wenig hilfreich sind da solche Sätze wie „ An meiner wie an vielen Schulen Hamburgs gibt es trotz engagierter Mitarbeitervertretungen seit Jahren keine Kultur des Neinsagens.“ Das wäre, zumindest für Schulpersonalräte, ein Verstoß gegen § 2 des Personalvertretungsgesetzes, in dem für beide Seiten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohle der Beschäftigten und der Dienststelle gefordert wird.

Und völlig unakzeptabel finde ich das Beklagen des Fehlens einer GEW Betriebsgruppe, ausgesprochen von jemandem, der sich selbst als langjähriges Mitglied der GEW outet. Eine Betriebsgruppe, lieber Kollege Klaas, beginnt mit deinem ersten Schritt, nicht mit dem Warten auf ein höheres Wesen.

ANDREAS HAMM

Treffen in Corona-Zeiten?
Genauere Angaben zu den Öffnungszeiten der Geschäftsstelle und den zugelassenen Arbeitsformen für alle in den Räumen der GEW tagenden Gruppen finden sich auf S. 27